

Das Geistwalten in der Natur.

---

Gestern versuchte ich zu zeigen, wie die Verwirrung des Traumes dadurch entsteht, dass der Mensch unbewusst oder halbbewusst aus der physisch-sinnlichen Welt mit Ueberschreiten der sogenannten Schwelle durch den Schlaf einzieht in die übersinnliche, in die geistige Welt, und dass er, indem er in diese geistige Welt einzieht, drei Welten gegenübersteht: der Erinnerung an die gewöhnliche physische Welt, der seelischen Welt, und der eigentlich geistigen, der spirituellen Welt. Die Ereignisse, die inneren und äusseren Ereignisse, die wir im gewöhnlichen Erdendasein erleben, sind zusammengezogen aus den Offenbarungen aller drei Welten. Aber sie spalten sich, wenn wir durch den Schlaf in die übersinnliche Welt einziehen. Und dann bezieht man dasjenige, was man erlebt, nicht auf die richtige Welt. Dadurch entsteht für das gewöhnliche Erinnerungsbewusstsein die Täuschung, die Illusion im Traume. Wie man im physischen Raum auf einen entfernten Punkt hinschaut, so schaut man in der Zeit durch die Imagination auf ein anderes hin. Man erinnert sich bloss an dasjenige, was geträumt ist, sondern man schaut auf dasjenige, was geträumt ist, hin. Dadurch bekommt man erst die wahre Vorstellung des Traumes. Und dadurch erkennt man, dass der Traum nur dann richtig interpretiert wird, wenn man ihn nicht auf die naturalistisch-physische Welt bezieht, sondern wenn man seine Zusammenhänge auf die geistige, und vor allen Dingen in den meisten Fällen auf die moralische Welt bezieht. Der Traum will nicht dasjenige sagen, was er ausdrückt, wenn man seinen Inhalt physisch interpretiert. Er will dasjenige sagen, wozu man kommt, wenn man seinen Inhalt moralisch-geistig interpretiert.

Nehmen wir zum B. den Traum, an dem ich Ihnen gestern die Verwirrung gezeigt habe, den Traum, wo man sich ungekleidet in furchtbarem Schamgefühl auf einem Spaziergang vor vielen Leuten befindet. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, wie durch die Tatsache, dass man drei Welten gegenübersteht, die ganze Seelenverfassung innerhalb des Traumbewusstseins zustande kommt. Aber sehen wir einen solchen Traum einmal richtig an, dann müssen wir sagen, es offenbart sich uns ein Inhalt, der sinnlich aussieht, aber in dem Sinnlichen will sich uns Geistig-Moralisches offenbaren. Und so sollte derjenige, der einen solchen Traum hat, nicht auf den unmittelbaren, in Sinnesbildern erfolgenden Verlauf hinschauen, sondern er sollte sich fragen: Habe ich vielleicht zuweilen in meinem Tagesbewusstsein die Eigenschaft, mich nicht mit voller innerer Wahrheit

den anderen Menschen zu geben? Habe ich nicht vielleicht im Gebrauche, mich zu sehr den konventionellen Bekleidungsstücken zu fügen und mich eigentlich, einzuhüllen in allerlei, nun, was man so in der Aussenwelt konventionell tut? Und habe ich nicht die Eigentümlichkeit, dadurch gerade manchmal mich nicht ehrlich zu geben im tiefen Innersten, sondern etwas unwahr zu geben?

Wenn der Mensch nach einer solchen Richtung seine Gedanken bewegt, dann kommt er allmählich zu der moralischgeistigen Interpretation des Traumes. Er bezieht dasjenige, was ihm erschienen ist, nicht auf die naturalistische Welt, sondern auf die geistige Welt, und er sagt sich: Indem ich hinübergegangen bin in die übersinnliche Welt während des Schlafes, traten geistige Wesenheiten aus der übersinnlichen Welt an mich heran und sagten mir, ich solle mich nicht in einer falschen, unwahren Bekleidung geben, sondern ich solle mich so geben, wie ich seelisch-geistig als Mensch innerlich bin.

Wenn man in dieser Weise den Traum interpretiert, kommt man auf seine moralisch-geistige Wahrheit. Und so sind eine Anzahl von Träumen zu interpretieren. Die Menschen einer älteren Menschheitsgeschichte, die auch in ihrer traumhaften Bildlichkeit beim Einschlafen des Hüters der Schwelle gewahr wurden, die nahmen von ihm die Mahnung auf, nicht dasjenige in die Geistige Welt hineinzutragen, was in der physisch-sinnlichen Welt lebt. Würden also die älteren Menschen davon geträumt haben, dass sie unbekleidet auf der Strasse herumgehen, so würde es ihnen gar nicht eingefallen sein, die Interpretation zu wählen, dass man sich da schämen muss, denn das gilt für die physische Welt und für den physischen Menschenleib, sondern sie hätten die Mahnung berücksichtigt: dasjenige, was in der physischen Welt gilt, gilt nicht in der geistigen Welt, dasjenige, was in der geistigen Welt erscheint, das sagen Götter zu den Menschen. Daher muss man es als Aussage, als Offenbarung der Götter interpretieren.

Es ist also das naturalistische Nehmen des Traumes erst im Verlaufe der Menschheits-Entwicklung eingetreten. Oder nehmen wir einen anderen Traum der sehr häufig vorkommt. Da träumt der Mensch, er gehe einen Weg dahin. Er geht in einen Wald hinein. Nach einiger Zeit merkt er, jetzt hat er sich verirrt, jetzt kann er nicht weiter. Er versucht weiterzugehen, kommt dahin, wo kein Weg mehr ist, wo nur Bäume sind. Er ist in einer gewissen inneren Unruhe

Nun nimmt der Mensch mit dem gewöhnlichen Bewusstsein einen solchen Traum sehr leicht so, wie er sich einfach seinem Inhalte nach gibt. Aber wenn man ihn so nimmt, dass man die naturalistischen Zusammenhänge vergisst, so zeigt er einem gerade aus der geistigen Welt heraus: die Verwirrung, in die du da hineingekommen bist, die liegt in deinen Gedanken. Nur gesteht man sich im Wachbewusstsein oftmals nicht gerne, wie verworren die Gedanken sind, wie sie sehr leicht auf Stellen auftreten, wo man nicht mehr weiter kann, wo man immer im Kreise um sich herum geht. Das ist die Eigentümlichkeit, die insbesondere heute in unserer gegenwärtigen Zivilisation sehr viele Menschen haben. Sie glauben, aufgeklärt zu denken, aber sie tanzen im Kreise mit ihren Gedanken herum, entweder um Konventionell-Aeusserliches, oder um die Atome herum, die sie sich gelegentlich konstruieren, oder um irgend etwas. Der Mensch ist natürlich nicht geeignet in seinem gewöhnlichen Bewusstsein, sich das wirklich zu gestehen.

Der Traum ist eine in sinnlichen Bildern erfolgende Offenbarung für dasjenige, was der Mensch eigentlich ist. Die geistigen Wesenheiten sagen dem Menschen im Traume das. Und wenn er dasjenige, was er auf solche Weise im Traum erlebt, in richtiger Selbsterkenntnis aufnimmt, so wird seine Selbsterkenntnis durch den Traum ganz besonders gefördert.

Eine Eigentümlichkeit vieler Menschen ist auch diese: sie überlassen sich demjenigen, was ihrem Instinkt, ihren Trieben gemäss ihnen sympatisch ist. Sie finden z.B. es sehr angenehm, dies oder jenes zu tun, dann gestehen sie sich nicht, dass ihnen das für ihren Traum, für ihr Gefühl, für ihr sinnliches Wohlsein angenehm ist. Da erfinden sie irgend etwas, und sie interpretieren

im gewöhnlichen Bewusstsein dasjenige, was eigentlich nur ihrer Annehmlichkeit, ihrem Wohlbefinden entspricht, so, dass sie das, nun, ich will sagen, aus anthroposophischen, aus okkulten, aus esoterischen Gründen unternehmen müssen, dass darinnen eine hohe Mission liege oder dergleichen. Dann deckt man - das geschieht ja im Leben ausserordentlich häufig mit einer solchen Selbstrechtfertigung unendlich vieles zu, was da in den Untergründen des Lebens wühlt und waltet. Der Traum, der seine sinnlichen Bilder drüben wählt, aber in diesen sinnlichen Bildern eine Offenbarung desjenigen sein will, was eigentlich in Wirklichkeit auch geistig-seelisch im Menschen waltet, der zeigt das Bild, wie der Mensch von wilden Tieren verfolgt wird und davonläuft und ihnen nicht entkommen kann. Wir werden seelisch-moralisch einen solchen Traum richtig interpretieren nicht wenn wir seinen sinnlich physischen Inhalt nehmen, sondern wenn wir ihn als Selbsterkenntnis nehmen, wenn wir in ihm eine Mahnung sehen, einmal auf die inneren Wahrheiten unseres Wesens zu schauen, ob diese nicht, wenn auch in schwacher Weise, den Trieben des Animalischen mehr gleichen als demjenigen, was wir uns in unserem Idealen vorzaubern.

So kann der Traum in der manigfaltigsten Weise ein Mahner, ein Zurechtweiser sein. Und er kann, wenn er richtig, nicht auf die untere, sondern auf die höhere Welt, bezogen wird, durchaus richtunggebend in das menschliche Leben eingreifen, und dann kann man sehen, wie der Mensch in der Tat durch die bewusste Imagination darauf kommt, wie der Traum, der sich ja natürlich auch dem imaginativen Erkennen zunächst in seinen sinnlichen Bildern zeigt, sich metamorphosiert, und sich ganz in moralischgeistiges Geschehen verwandelt.

So sehen wir, dass der Traum etwas ist, das - ich möchte sagen - schon das gewöhnliche Bewusstsein hineinführt in die geistige Welt. Er muss nur richtig genommen werden. Aber ich habe ja auch gesagt, dass, wenn wir uns imaginativ in die geistige Welt erheben, wir da nicht anderselben Seelenverfassung sind, wie hier im physischen Erdendasein. Im physischen Erdendasein stehe ich hier, und der Tisch steht da, ist ausser mir. Es ist eine physische Trennung zwischen mir und dem Tische. In dem Augenblicke, wo ich hinaufkomme in die geistigen Welten, ist eine solche Trennung nicht da. Da bin ich in dem geistigen Wesen drinnen. Es ist nicht so, wie wenn ich hier stehen würde und der Tisch dort stehen würde, sondern so, wie wenn ich mein ganzes Wesen über den Tisch ausdehnen würde und der Tisch mich aufnehmen würde. In der geistigen Welt ist es also so, dass wir durchaus in die Dinge untertauchen, die wir wahrnehmen. Daher dürfen wir auch nicht dasjenige, was wir im Traume erleben, oder dann bewusst in der Imagination erleben, bloss beziehen auf unser Inneres, sondern, wenn wir von dem, was im Traume webt und lebt, sprechen, können wir auch geisteswissenschaftlich mit dem Dichter sprechen: Aus Träumen ist die Welt gewoben, - nicht aus dem Atomspiel, von dem die Wissenschaft träumt, sondern aus dem, was ich als das griechische Chaos, als unser Traumesweben, als unser Weben in bewusster Imagination bezeichnet habe als ein Subjektiv-Objektives, nicht bloss subjektiv ist die Welt durchaus gewoben. So dass wir gewisse Zustände der Welt durchaus aus diesem Traumweben heraus erklären müssen.

Daher dürfen wir nicht, wenn wir z.B. einen Keim vor uns haben, diesen Keim erklären wollen aus physischen und chemischen Gesetzen. Kein Wissenschaftler, der nur physische und chemische Gesetze in einem Keim oder Embryo erblickt, kann den Keim oder den Embryo erklären, denn in dem Keim und in dem Embryo träumt die Natur. Da liegt das zugrunde, was im Traume webt und lebt. Legen Sie daher einen Pflanzenkeim hierher, so webt und lebt dieser Pflanzenkeim im Träumen. Da gelangen Sie mit dem Intellekt nicht hinein, der nur Naturgesetze überblickt, da müssen Sie mit dem an Menschenkraft hineinkommen was sonst im Traume oder in der bewussten Imagination lebt.

Aber so etwas, wie es im Keime lebt, lebt während unseres ganzen Erdendaseins in unserem gesamten Organismus. Und in unserem menschlichen Organismus müssen wir daher nicht bloss die Wirkung von chemischen und physischen Kräften suchen, wir müssen, wenn wir den Menschen haben als physische Wesenheit, diesen Menschen mit seinen äusseren physischen Konturen ansehen als dasjenige, was zwar in der irdisch-physischen Sinneswelt lebt. Aber hinter dem lebt ein anderes, was nicht ein Auge sehen kann, nicht ein Ohr hören kann insofern sie physisch sind, was aber die Imagination schauen kann, und was auch im Traume als unbewusste Imagination erlebt wird. Im ganzen Menschenleib träumt die Natur, Sie denkt nicht nur so, wie der Mensch mit seinem Intellekt denkt, sondern es träumt die Natur. Und aus dem Traume heraus werden unsere Verdauungskräfte geleitet, werden unsere Wachstumskräfte geleitet. Alles wird aus dem Traume heraus gebildet. Wenn wir zurückblicken im Erdendasein, da gehen wir zumeist von unserer Zeit aus, von der Zeit - ja, wie sollen wir unsere Zeit nennen? Wir können sie von einem einzelnen Sympton nennen, sagen wir, wir gehen aus von unserer Zeit der Schreibmaschine. Also gehen wir aus von der Schreibmaschinenzeit, kommen dann, indem wir zurückgehen, zu der Zeit, als zuerst gedruckt worden ist, gehen dann weiter in der Evolution zurück, kommen meinetwillen in die Römerzeit, in die Griechenzeit zurück, kommen in die orientalische Zeit zurück, aus der die Veden sind. Dann aber verlassen uns die äusseren Urkunden. Wenn noch so viele Schätze aus ägyptischen Königsgräbern ausgegraben werden, es kommt die Zeit, wo uns die äusseren Urkunden verlassen, wo wir zurück gehen müssen durch bloss imaginativ, und inspirierte Geist-Erkenntnis. Und dann stossen wir auf eine Grenze, hinter welcher weiter in der Vergangenheit ein Unbestimmtes für das gewöhnliche Bewusstsein liegt, so wie hinter dem Traum der Schlaf liegt. Ja, wir finden in der Tat, indem wir zurückgehen in der Zeit- und Welt-Entwicklung, diesen Schleier des Traumes, wie wir ihn jede Nacht erfahren können.

Und kommen wir dann dahin mit bewusster Imagination, so leuchtet dahinter auf geistige Art die fernere Vergangenheit auf. Aber diese sieht auch anders aus, als diejenige Welt, die wir mit unserem Intellekt und durch Urkunden erkennen können. Diese fernere Vergangenheit, die hinter einem Traumschleier liegt in der Welten-Evolution, zeigt uns den Menschen in einer unmittelbaren Verbindung mit den göttlichen Geistern. Da ist der Mensch selbst noch göttlich seelisches Wesen, und die göttlich-geistigen Wesenheiten, die zu anderem bestimmt sind, als sich auf Erden zu verkörpern, verkehren mit ihm, der seine Verkörperung auf Erden erwartet.

Wenn man also zurückblickt bis zu diesem Chaosschleier, bis zu diesem Traumschleier in ferner Vergangenheit hinter den Jahrtausenden, von denen ich in den letzten Tagen gesprochen habe, dann sieht man den unmittelbaren Geistverkehr der damals noch geistigen Seele im Menschen mit dem Menschen, der dann auf der Erde voll wohnen sollte.

Und dann werden wir sehen, wie diese Dinge, die mit der Menschheitsentwicklung zusammenhängen, wiederum mit der kosmischen Entwicklung auf der andern Seite in einem Verhältnisse stehen. Da wo dieser Schleier erscheint für die inspirierte Imagination in einer fernen Vergangenheit, da sehen wir, wie auch innerhalb der kosmischen Entwicklung - wir werden genauer darüber zu sprechen haben - von der Erde, die vorher mit dem Monde vereint war, der Mond sich abspaltet und in den Weltenraum hinausgeht, um dann die Erde zu umkreisen. Wir blicken also zurück bis zu einem Traumschleier, bis zu einem imaginativen Schleier, schauen durch und finden hinter ihm die Erde noch mit dem Monde vereint, die Menschen im Verkehre mit den göttlich-geistigen Wesenheiten unmittelbar. Wir finden, wie in der Zeit, als dieser Traumschleier erscheint für die retrospektive Beobachtung in der Imagination, wir sehen da, wie in diesem Punkte das wichtige kosmische Ereignis liegt, dass sich der Mond in ganz anderer Gestalt aus der Erde herauschiebt und in den Weltenraum hineingeht als eigener Weltenkörper. So wir zurückblicken auf eine Erden- und Menschheitsentwicklung, in der diese noch mit dem Monde vereinigt war, aber es war bereits der Mensch da, nur in einem geistig-seelischen Zustande.

Wir finden überhaupt, indem wir weiter und weiter zurückblicken, keine Epoche in der Weltenentwicklung, in der wir nicht auch die Anfänge des Menschen finden würden. So dass wir nicht vom Standpunkte einer geistigen Wissenschaft aus sagen können, die Erde habe sich durch Jahrtausende rein unorganisch oder mit niederen Wesen nur entwickelt, und dann sei der Mensch entstanden, sondern wir finden den Menschen, indem wir zurückschauen, in anderen Formen, immer mit jener Welten-Evolution vereint, zu der wir aber zurücksehen können, wenn wir in dieser Weise aufsteigen zu dem, was uns hinter dem Chaos-schleier des Traumes, hinter dem Schleier der bewussten Imagination auch als göttlich-geistige Wesenhaftigkeit der Welt erscheinen kann.

Wenn wir auf einem Keim, auf etwas Embryonales hinsehen, so sehen wir für die imaginative Erkenntnis eine Art Traumewebe in diesem Embryonalen, in diesem Keimhaften. Und wir sehen, wie etwas Reales, das aber ist wie Traumbilder, die Materie in dem Keim, in den Embryonen beherrscht. So wird derjenige welcher imstande ist, das Geistige der Welt zu schauen, dieses Geistige überall finden, aber in mannigfaltiger Gestalt. Gerade das Geistige geht die verschiedensten Metamorphosen ein. Und man kann dann, wenn man einmal so recht begriffen hat, wie im Keime der Pflanzen in den Embryonen der Tiere ein Traumewebe und wesen waltet, man kann dann ganz berechtigt die Frage aufwerfen: wie ist das nun mit der scheinbar ganz toten mineralischen Welt? Wenn wir von hier aus zu unseren Fenstern hinaus blicken oder auf die Strasse gehen, sehen wir die kahlen Berge, die scheinbar ganz leblose Welt, und wir müssen uns fragen: wenn in dem Pflanzenkeim, den wir hinlegen vor uns, ein Traumebild waltet, wie ist es mit den ausgebreiteten Gesteins- und Bergmassen? Wie ist es mit allem Leblosen, das den Boden bildet, auf den unsere Füße treten in der physischen Welt? Wenn wir in den Pflanzen ein Geistwalten finden, das verhältnismässig leicht die Materie ergreift im träumenden Weben so finden wir mit imaginativer Erkenntnis in den Gesteinsmassen auch ein Geistiges, das aus konkreten einzelnen Wesen besteht.

Aber dieses Geistige, wir finden es nun nicht in einem träumenden, wir finden es in einem voll schlafenden Zustande. Sie müssen sich nicht einen allgemeinen schlafenden Nebel durch die Gesteinsmassen und Berge denken, wenn Sie hinausschauen auf die Berge hier, sondern konkrete einzelne Wesen, geistige Wesen, welche in den Gesteinsmassen schlafen. Wir werden später sehen, wie diese geistigen Wesenheiten entstanden sind durch Abspaltung von höheren geistigen Wesenheiten, von Wesenheiten mit einem hohen Bewusstsein, die aber jene andern Wesen, die in ihrem gegenwärtigen Lebenszustande ein nur schlafendes Bewusstsein haben, von sich abgespalten haben, und wie diese schlafenden Elementarwesen in der leblosen Welt überall draussen eben schlafen. Wir gehen also über das Gesteinsmassiv der Berge und sollten uns bewusst sein: da in dem Boden schläft überall geistiges Weben und Wesen in einzelnen konkreten Geistgestalten.

Und wir werden gewahr, wenn wir dieses Schlafen der geistwebenden Gestalten in der leblosen Welt verfolgen, dass in diesem Schlaf der Elementarwesen eine gewisse Stimmung lebt. Die Imagination zeigt uns diese Wesen. Die Inspiration belehrt uns, dass in diesen Wesen eine gewisse Stimmung lebt. Dasjenige an Stimmung lebt in diesen Wesen der Berge, der Felsen, des Erdbodens, auf dem wir herumgehen, was wir in uns finden, wenn wir richtig auf etwas warten: erwartungsvolle Stimmung. Und durchsetzt dieses seelisch-geistige Weben und Wesen, das in den scheinbar leblosen Gesteinsmassen ist, eine Stimmung der Erwartung.

Diese Wesen erwarten nämlich - das lehrt uns die Inspiration, insbesondere die Intuition, wenn wir uns in das Innere dieser Wesen versetzen - ihr Aufwachen in Träumen. Alles dasjenige, was uns da als Gebirge anschaut, das erwartet, dass es später träumen werde, und dass es die Erdenmaterie, die zerpulvert ist zu lebloser Materie, einstmals wird ergreifen können im träumenden Bewusstsein, embryonisch, keimhaft wird machen können, aus den Felsen, aus den Bergen, die wir sehen, wiederum Pflanzliches wird herauszaubern können. Gerade diese Wesenheiten bringen uns vor das Seelenleben eine wunderbare

Magie der Natur, ein Schaffen aus der Geistigkeit heraus. Und so kann uns werden, nicht vor irgendeiner Bildhaftigkeit, sondern vor wahrer wirklicher Erkenntnis, das Herumgehen unter solchen Felsen oder über solchen Felsen, dasjenige selbst, was solche Felsen in ihrem physischen Lichte zurückwerfen, das kann uns werden zu einer Offenbarung schlafender, in der Zukunft zum Träumen, später zum vollen Wachleben aufwachender elementarischer Naturwesen, die einstmals eben reine Geistwesen sein werden.

Die physische Materie in der Pflanze ist noch so, dass das geistige Traumweben diese Materie durchdringen kann. Diese Materie zerbröckelt. Alles Leblose ist - (wenn wir zurückblicken in der Imagination und Inspiration merken wir das) aus Lebendigem entstanden. Aber indem das Leblose leblos wird, wird hineingemischt die schlafende Geistigkeit. Und diese schlafende Geistigkeit wartet in dem Leblosen solange, bis sie zum Träumen erwachen und dieses Leblose in ein kosmisches Embryonaleben überführen kann.

Und die verschiedenen Orte, die verschiedenen Lokalitäten der Erde, zeigen in verschiedener Art dieses Schlafen solcher geistigen Wesenheiten in den Bergen, in der festen Erdrinde. Und da darf man sagen: in anderer Art schlafen diese ihre Zukunft erwartenden Wesen in solchen Gegenden der Erde, wie z. B. hier eine ist, als in anderen Gegenden der Erde.

Hier gerade in Penmaenmawr ist eine Gegend, wo durch besondere Erdenkonfiguration, durch die Art und Weise, wie das Gesteinsmaterial geworden ist, diese schlafenden Wesen bis zum Luftförmigen vordringen können, ja bis in das Licht sich hineinverweben können, während das in anderen Erden-Gegenden lange nicht so der Fall ist. So dass man, wenn man hier das Weben nicht bloss der äusseren materialistischen Luftatmosphäre nimmt, sondern das Walten der seelischen Atmosphäre, die die Luft durchdringt, wie die Menschenseele den menschlichen Körper, dann gerade in Penmaenmawr findet, dass dieses Seelische der Atmosphäre anders ist als sonstwo. Ich will Ihnen dieses an einem einzelnen Beispiel veranschaulichen.

Nehmen Sie an, die imaginative Erkenntnis bemüht sich, in einer bestimmten Gegend der Erde die Imagination, so wie das eben geschieht, vor sich hinzustellen. Das bleibt mehr oder weniger schwer oder leicht stehen im Bewusstsein. Man hat in verschiedenen Gegenden verschiedene Möglichkeiten, dass die Imaginationen stehen bleiben vor dem Bewusstsein, oder sich schell auflösen. Hier ist eine Gegend, wo die Imaginationen merkwürdig lange stehen bleiben, so dass sie zu einer intensiven Bildlichkeit erwachen.

Druiden-Weise oder ähnliche Leute haben sich gerade solche Gegenden ausgesucht für ihre Tempel, für ihre Heiligtümer, in denen diese Eigentümlichkeit vorhanden war, dass die Imaginationen nicht sofort zerrinnen, den Wolken gleichen, die gleich auseinandergehen, sondern, dass die Imaginationen stehen bleiben können. Und daher ist es in einer begreiflichen Weise geschehen, dass besonders solche Stätten für Druiden-Heiligtümer in verhältnismässig späten Zeiten wohl noch aufgesucht worden sind.

Man hat hier eben immer gefühlt, man habe nicht so grosse Schwierigkeiten mit dem Stehenbleiben der Imaginationen. Natürlich hat alles seine Licht- und Schattenseiten. Die Inspiration ist gerade durch die stehenbleibende Imagination wiederum schwieriger, aber dadurch auch kraftvoller. Dadurch auch ergiesst sich hier dasjenige, was aus der geistigen Welt zu sagen ist, ich möchte sagen, mit grosser Intensität, aber auch schwerer und auch gewichtiger in die Worte hinein.

So kann man durchaus auch in geistiger Beziehung Differenzierungen merken über die Erde hin. Man könnte eine Landkarte zeichnen und könnte diejenigen Stätten aufmalen, an denen die Imaginationen besonders leicht stehen bleiben vor dem Imaginativen Bewusstsein. Diejenigen Stätten der Erde, wo sie leicht vorübergehen, könnte man mit einer anderen Farbe bestreichen. Man würde dadurch eine ausserordentliche interessante Landkarte der Erde bekommen. Hier würde man eine besonders intensive Farbe für dasjenige auftragen müssen, was in der seelischen Atmosphäre waltet, eine glänzende, eine leuchtende, eine lebhaftige Farbe.

Daher glaube ich wirklich, dass hier etwas empfunden werden kann von den Menschen, die an diesem Kurse teilnehmen, von einer elementar gegebenen esoterischen Stimmung. Die schaut zu den Fenstern herein, die begegnet uns hier auf den Spaziergängen, die ist da in einer ganz anderen Weise als wo anders.

Daher bin ich ausserordentlich dankbar, dass wir auch einmal in einer solchen Gegend, wo einem sozusagen das Esoterische auf der Strasse begegnet, - sonst begegnet es einem ja auch, aber nicht so leicht im unmittelbaren Entgegentreten - ich bin ausserordentlich dankbar, dass unter mancherlei Stätten, an denen schon solche Kurse abgehalten werden konnten, auch diese ist, denn es stellt sich gerade dieser Kurs von dem Gesichtspunkte aus, den ich jetzt erörtert habe, in einer wunderbarschönen Weise auch in die Gesamtevolution der anthroposophischen Bewegung hinein.

Durch Schilderungen, wie ich sie gegeben habe, zeigt sich, wie zwischen der physisch-sinnlichen und der geistig-übersinnlichen Welt eine "Grenz" liegt, eine Grenze, die man mit einem gewissen Recht die Schwelle der geistigen Welt nennt. Und ich habe ja schon in der verschiedensten Art darauf aufmerksam gemacht, wie es geschehen muss, dass diese Schwelle überschritten werden kann. Nun, wir werden darüber noch im Genaueren zu sprechen haben, aber Sie werden schon aus meinen Vorträgen gesehen haben, dass das Ueberschreiten dieser Schwelle in älteren Zeiten der Menschheits-Entwicklung doch etwas anderes war, als heute im gegenwärtigen historischen Augenblicke. Die Menschen konnten in älteren Epochen der Menschheits-Entwicklung diese Schwelle deshalb in anderer Weise überschreiten, weil sie ein traumhaftes Bewusstsein auch während des Tages hatten, dadurch aber auch ein intensiveres Bewusstsein für das Uebersinnliche, und so in der Art, wie ich es gekennzeichnet habe, beim Einschlafen und Aufwachen in einer Halbbewussten, traumhaften Weise den Hüter der Schwelle passierten.

Darinnen besteht ein Uebergang, den ich später noch zu schildern haben werde, von der älteren, mehr unfreien Menschheit zu der immer freier und freier werdenden Menschheit: dass die Determiniertheit, die für die Menschen damit verbunden war, dass sie bei jedem Einschlafen und Aufwachen etwas von dem Hüter der Schwelle wahrnahmen, der ihnen als Mahner dastand, dass diese Unfreiheit der Menschen, in der sie damals waren, übergegangen ist in ein Nichtthineinschauen in die geistige Welt für das Gegenwartsbewusstsein, dadurch aber in ein Freier- und Freierwerden, darinnen liegt ein Prinzip des menschlichen Fortschrittes.

Man kann also sagen, dass die Menschen von der geistigen Welt aus manches verloren haben, gerade deshalb, weil sie in ihrer Evolution zur Freiheit geführt werden mussten. Nun das Verlorene muss in der Art, wie es z. B. auch die Anthroposophie zeigen will, wieder gewonnen werden. Und es ist heute der historische Zeitpunkt, wo das Streben nach dieser Wiedergewinnung einsetzen muss. Aber überall ragen noch bei den verschiedensten Menschen Erbschaften aus der alten Zeit, in der die Menschen eben ein anderes Verhältnis zu der übersinnlichen Welt hatten, in unsere Gegenwart herein. So dass bei dem Menschen der heute von den intellektualistischen Kräften ganz ergriffen worden ist, in der Regel im Bewusstsein eine scharfe Grenze dasteht zwischen demjenigen, was es in der sinnlichen Welt erlebt, und demjenigen, was drüben in der geistigen Welt liegt. Die Grenze ist so scharf, dass ja gerade aufgeklärte Geister der Gegenwart überhaupt nicht zugeben wollen, der Mensch könne diese Grenze überschreiten.

Ich habe ja schon angedeutet, indem ich wenigstens skizzenhaft die Wege charakterisiert habe, dass diese Grenze überschritten werden kann, dass in vollbewusster Art der Mensch hineinkommen kann in diese Welt. Aber es ragen eben noch aus derjenigen Zeit, wo der Mensch in instinktiverer, unbewussterer Art hinübergekommen ist in die geistige Welt, wo er auch im Tagesbewusstsein noch mehr von dieser geistigen Welt in sich getragen hat, Erbgüter in die gegenwärtige Menschheits-Entwicklung hinein. Und wir finden sie so, dass wir sie vor allen Dingen durch bewusstes Geisteserkenntnis verstehen müssen. Denn versteht man sie nicht in der richtigen Weise, so zeigen sie sich in der mannigfaltigsten Weise den Menschen irrtümlich. Und dann kann der Irrtum

gerade diesen Dingen gegenüber sehr gefährlich werden. Ich muss daher auf dem Wege dieser Vorträge, die die Menschheits- und Welt-Entwicklung zeigen wollen, auch diese Grenzfragen besprechen in denen dasjenige, was einer älteren Menschheit das Selbstverständlich-Natürliche war, hereinragt in die Gegenwart, aber hier, wenn es nicht mit der entsprechenden klaren Erkenntnis behandelt wird, in gefährliche Illusionen hineinführen kann.

Zu diesen Dingen, die durchaus für das gewöhnliche Bewusstsein schon an der Grenze zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt stehen, gehören z.B. die menschlichen Visionen, Visionen, wo in einer Art Halluzination, die mehr oder weniger aber von dem Menschen noch beherrscht wird, Bilder auftreten, die sich in einer ganz bestimmten Weise gestalten, die sogar farbig hörbar werden, die auch inhaltlich anderes in sich schliessen können, denen aber zunächst so, wie sie sich vor das Bewusstsein hinstellen, nicht äussere Dinge entsprechen, sodass das Ding draussen wäre in derselben Art und Weise, wie die Vision, die im Innern lebt. Für dasjenige, was man im Alltag wahrnimmt, ist draussen der Gegenstand, das Bild, sehr schattenhaft aber im Innern. Und der Mensch ist sich vollbewusst, wie sich sein schattenhaftes Vorstellungsbild im Innern bezieht auf die äussere Welt. Die Vision tritt auf zunächst für sich, macht den Anspruch, in sich eine Realität zu tragen. Der Mensch kommt auch in eine Seelenlage, in der er nicht mehr fähig ist, nun den Realitätswert des Bildes, das auftritt, auftritt ohne sein Zutun, in der richtigen Weise zu beurteilen.

Die erste Frage, die sich gerade bei diesem Punkte der Vorträge erhebt, ist die: Wie kommen Visionen zustande? Nun Visionen kommen dadurch zustande dass der Mensch noch in sich die Fähigkeit trägt, was er im Schlafe erlebt, hinüberzutragen in die wachende Welt, in der wachenden Welt es zur Vorstellung zu erheben, wie er sonst das zur Vorstellung erheben kann, was er von aussen durch die Sinne wahrnimmt. Ob ich eine Uhr anschau, die physisch-sinnliches Dasein hat, und mir ein inneres Bild mache, oder ob ich im Schlaf erlebt habe die Konfiguration, die innere Realität eines Aussendinges und mir dann nach dem Erwachen ein Bild mache von dem, was ich erlebt habe, das sind in einer Beziehung zwei Vorgänge, die gar keinen anderen Unterschied haben, als dass ich den einen Vorgang beherrsche, daher das Bild abschatte, matt mache, in dem anderen Falle beherrsche ich den Vorgang nicht, ich trage nicht etwas Gegenwärtiges in mein Vorstellungsleben herein, sondern etwas, was ich im vorigen oder vorvorigen oder noch weiter zurückliegenden Schlaf erlebt habe, als die Seele draussen war, und ich bilde mir die Vision.

Solche Visionen waren für eine ältere Zeit der Menschheits-Entwicklung, die instinktiv das Verhältnis zu der physischen, zu der geistigen Welt beherrscht hat, etwas ganz Natürliches, und sie sind durch den Fortschritt der Menschheit das geworden, was sie heute sind, etwas Unbeherrschtes, etwas Illusionäres, daher man dem Ganzen verständnisvoll gegenüberstehen muss, denn der heutige Mensch hat etwas nicht: wenn er in der geistigen Welt schlafend etwas erlebt und zurückgeht durch das Wachen in die physische Welt, so hört er nicht den Mahner, den Hüter der Schwelle: Du sollst alles dasjenige, was du in der geistigen Welt erlebt hast, dir merken und in die physische Welt hinübertragen. Trägt man es hinüber, dann weiss man, was in der Vision enthalten ist. Tritt die Vision nur in der physischen Welt auf, ohne dass man weiss, wie man sie herüberträgt, und was man herüberzutragen hat aus der geistigen Welt, so ist man zunächst unbeherrscht und dadurch in Illusionen befangen. So dass man sagen kann: Visionen entstehen dadurch, dass der Mensch unbewusst Erlebnisse des Schlafes herüberträgt in das Tagelben, und dass ihm das Tagelben diese Schlaferlebnisse zu Vorstellungen gestaltet, die innerlich viel gesättigter, viel inhaltsvoller sind als, die gewöhnlichen Vorstellungen, die schattenhaft bleiben.

Eine andere Art ist diese, dass der Mensch dasjenige, was er hier im physischen Leben fühlt und empfindet, die Weise, wie er hier fühlt und empfindet, dass er dies herüberträgt in das Schlafleben. Dann wird er ja, wenn er es sozusagen in das offene Meer des Schlaflebens hinüberträgt,



drüben schon ermahnt werden, dass er keinen Unfug treibt. Wenn aber der Schlaf ein ganz leiser ist, wie man ihn hat, viel mehr als man glaubt, wenn man durch's gewöhnliche Leben geht, (man schläft manchmal ein bisschen, ganz ein bisschen, während man gut vorwärts geht, dies sollte man überhaupt mehr beachten, dieses ein bisschen Schlafen - ) wenn man so ein bisschen schläft, dann trägt man auch, ohne dass man's bemerkt, über die Schwelle das alltägliche Empfinden. Und dann entstehen jene dunklen Gefühle, als ob man irgend etwas, was in der Zukunft mit einem selbst oder mit einem anderen Menschen geschieht, innerlich merkte. Die Ahnung entsteht auf diesem Wege. Während also die Vision entsteht, wenn man herüberträgt in das wache Tagesleben das Schlaferlebnis, wenn man unbewusst herüber über die Schwelle geht mit dem Schlaferleben, so entsteht die Ahnung, wenn man im ganz leisen, unbemerkten Schlaf ist, so dass man glaubt, man sei wach, und hinüberträgt, wiederum ignorierend den Hüter der Schwelle, dasjenige, was man eigentlich schon im gewöhnlichen Tageserleben trägt. Aber es liegt da so tief unter dem Bewusstsein, dass man es nicht merkt. Man steht nämlich immer mit der ganzen Welt in Verbindung. Und würde man sich bewusst, dass man mit der ganzen Welt in Verbindung steht, so würde man manches heraufholen können.

So kann man also sagen: wenn hier (durch eine hingezzeichnete Linie angedeutet) die Schwelle ist, an der der Hüter steht, dann kommt die Vision zustande, wenn man herüberträgt aus dem Uebersinnlichen dasjenige, was man drüben erlebt hat. Und wenn man dasjenige, was man hier erlebt in der Sinneswelt, hinüberträgt in die geistige Welt in diesem leisen Schläfe, dann entsteht das, was man im Deutschen "Ahnung" nennt.

Und nun sehen Sie, dass mit diesen Erbgütern, die der Mensch erleben kann, herüberkommend aus der alten Evolution, er dasteht hüben mit der Vision und drüben mit der Ahnung. Er kann aber auch gerade an der Grenze stehen, an der Schwelle, und nicht bemerken den Hüter der Schwelle. Diese Momente, die können auch auftreten, wo der Mensch innerlich seelisch, ich möchte sagen, wie gebannt ist (aber "gebant" ist hier nicht ein sehr glücklicher Ausdruck, weil man so gebannt ist, wie man sich das Bannen gewöhnlich vorstellt, sondern man ist nur mit der Seele in einer bestimmten Seelenlage drinnen).

Wenn man hier an der Schwelle steht, so dass man gewissermassen noch dasjenige empfindet, was in der physischen Welt ist, schon dasjenige empfindet, was in der übersinnlichen Welt ist, dann erlebt man in dem, was ja auch in gewissen Lokalitäten der Erde sehr verbreitet ist, was man nennen kann die Deuteroskopie oder das zweite Gesicht. Das wird gerade an der Schwelle erlebt in einem halbbewussten Zustande. So dass man sagen kann: Diese alten Erbgüter sind entweder solche Erscheinungen im Menschenleben im herabgedämpften Bewusstsein, die auftreten diesseits der Schwelle als Vision, jenseits der Schwelle als Ahnung, gerade an der Schwelle als zweites Gesicht.

Ueber die genauere Charakteristik dieser drei Gebiete werde ich dann noch morgen zu sprechen haben, um von da aus zu einer Charakteristik derjenigen Welten zu kommen, auf welche in einer dunklen Weise gerade durch Vision, Ahnung, Zweites Gesicht hingedeutet wird, die aber durch eine neuere Erkenntnis zu voller Klarheit eines erhöhten Bewusstseins gebracht werden müssen.